

senkung interessiert sind, am wenigsten England, das an der Hausse am stärksten profitiert¹⁾. Die Ende April gescheiterte Zinnkonferenz (USA, England, Holland, Belgien, Indonesien), auf der man sich über ein Zuteilungs- und Preissystem nicht einigen konnte, da die Produzentenländer Preisgarantien (!) forderten, die von den USA abgelehnt wurden, ist für die Schwierigkeiten kennzeichnend. Die vor der Kon-

ferenz abbröckelnden Preise bzw. das plötzliche Ansteigen nach der Konferenz (von 1.232⁵ £ auf 1.310 £) lassen aber die preisdrückende Wirkung eines Überkommens erkennen²⁾. Ohne Zweifel würde eine ernsthafte Regulierung (Zuteilungssystem nach dem OEEC-Plan) mit zeitweiliger Ausschaltung der Börsen ein wirksames Mittel gegen den weltweiten Preisaufrtrieb sein.

Wiens Fleischverbrauch im Jahre 1950

Während der Gesamtkonsum der österreichischen Bevölkerung nicht mehr allzu weit unter dem – allerdings durch hohe Arbeitslosigkeit gedrückten – Vorkriegsstand liegt, werden einzelne Waren nur in bedeutend geringeren Mengen als vor dem Kriege verbraucht. Zu ihnen zählt insbesondere Fleisch, dessen Konsum durch hohe Preise, die ihrerseits eine Folge knappen Angebotes sind, stark gedrosselt wird. Die folgende Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß in Wien im Jahre 1950 pro Kopf erst 36 kg Fleisch verbraucht wurden, das sind zwei Drittel des Vorkriegsverbrauches. Auch für das Jahr 1951 ist infolge des beschränkten Angebotes keine nennenswerte Verbrauchssteigerung zu erwarten.

Im Jahre 1950 hat das Marktamt der Stadt Wien die Anlieferung von 63.558 Rindern³⁾, 131.577 Kälbern, 381.266 Schweinen, 41.673 Schafen, Ziegen, Lämmern und Kitzen, 3.174 Schlachtpferden sowie 6.496 t Fleisch aller Art erfaßt. Damit wurde die legale Marktversorgung des Vorjahres um ein Vielfaches (bei Schweinen um nahezu das Zehnfache) übertroffen⁴⁾. Nur die Anlieferungen von Schafen, Ziegen, Lämmern und Kitzen sowie die Fleischzufuhren in die Großmarkthalle⁵⁾ haben gegenüber 1949 erheblich nachgelassen.

Der Fleischverbrauch der Wiener Bevölkerung hat von 1949 auf 1950 freilich nicht so stark wie die Marktbelieferung zugenommen, da sich die Zufuhren zu einem großen Teil nur deshalb so sprunghaft er-

höhten, weil nach der Lockerung der Bewirtschaftung im Februar 1950⁶⁾ immer größere Fleischmengen vom Schwarzen Markt auf den legalen wanderten und so wieder statistisch erfaßt wurden⁷⁾. Dadurch stiegen vor allem die Inlandsanlieferungen von Schweinen (auf mehr als das Elfache), besonders seit der zweiten Februarhälfte. Die Anlieferungen aus dem Ausland haben dagegen gegenüber 1949 weniger zugenommen (Schweine um 480%, Kälber um 599%, Rinder um 18%).

Verglichen mit dem Vorkriegsstand war die gesamte Marktbelieferung allerdings noch immer sehr niedrig (bei Schweinen und Kälbern 40%, und 48% von 1937, bei Rindern schon 74%). Pferde, Kitze und Lämmer wurden in geringerer Zahl als vor dem Kriege angeliefert; die Zufuhren von Ziegen und Schafen dagegen waren immer noch beträchtlich

⁶⁾ Bekanntlich wurde im Februar 1950 ein offizieller zweiter Fleischmarkt geschaffen, auf dem die über den Rationsbedarf hinausgehenden Fleischmengen frei verkauft werden konnten. Da sich die freien Preise immer mehr den offiziellen näherten und diese zum Teil sogar unterschritten, hat praktisch schon vor der endgültigen Aufhebung der Fleischbewirtschaftung (1. September 1950) nur mehr ein freier Markt bestanden.

⁷⁾ Auch derzeit ist das tatsächliche Fleischangebot höher als die vom Marktamt gemeldeten Zufuhren, da die Direktbezüge der Fleischhauer, die in Fachkreisen auf 15 bis 20% der Marktbelieferung geschätzt werden, nicht erfaßt werden.

¹⁾ Die Gewinne aus Gummi- und Zinnexporten fließen größtenteils nach London und nicht nach Malaya (siehe „The Banker“, April 1951, Seite 200).

²⁾ Ebenso gaben die Wollpreise anfangs April, als die Wollkonferenz ihre Beratungen aufnahm, um 10% bis 20% nach.

³⁾ Die Lieferung von 5.750 Stück aus Ungarn für eine Besatzungsmacht wurde nicht einbezogen.

⁴⁾ Die tatsächliche Marktbelieferung war im Jahre 1949 noch etwas geringer, da die über den Zentralviehmarkt in die Großmarkthalle gelieferten Mengen doppelt gezählt wurden.

⁵⁾ Die Fleischzufuhren in die Großmarkthalle waren im Jahre 1949 wegen der Einfuhren von Gefrierfleisch besonders hoch, die jedoch im Jahre 1950 mit der besseren Versorgung mit Frischfleisch entfielen.

Anlieferungen von Schlachtvieh und Fleisch nach Wien

Art	1937 ¹⁾	1949 ²⁾	1950 ³⁾	1950 in % von 1937
Rinder ⁴⁾ , Stück	85.431	23.856	63.558 ⁴⁾	74,4
davon Inland	71.935	14.323	52.282	72,7
Ausland	13.496	9.533	11.276 ⁴⁾	83,6
Kälber ⁵⁾ , Stück	272.269	41.018	131.577	48,3
davon Inland	258.961	40.527	128.146	49,5
Ausland	13.308	491	3.431	25,8
Schweine ⁶⁾ , Stück	950.662	40.429	381.266	40,1
davon Inland	551.084	27.172	304.343	55,2
Ausland	399.578	13.257	76.923	19,3
Schafe ⁷⁾ , Stück	13.820	39.128	21.937	158,7
Ziegen ⁸⁾ , Stück	1.372	15.980	3.177	231,6
Kitze, Lämmer ⁹⁾ , Stück	38.522	23.922	16.559	43,0
Pferde ¹⁰⁾ Stück	27.856	733	3.174	11,4
Fleisch ¹¹⁾ , t	7.077	10.448	6.496	91,8
davon Inland	5.809	5.296	5.887	101,3
Ausland	1.268	5.152	609	48,0

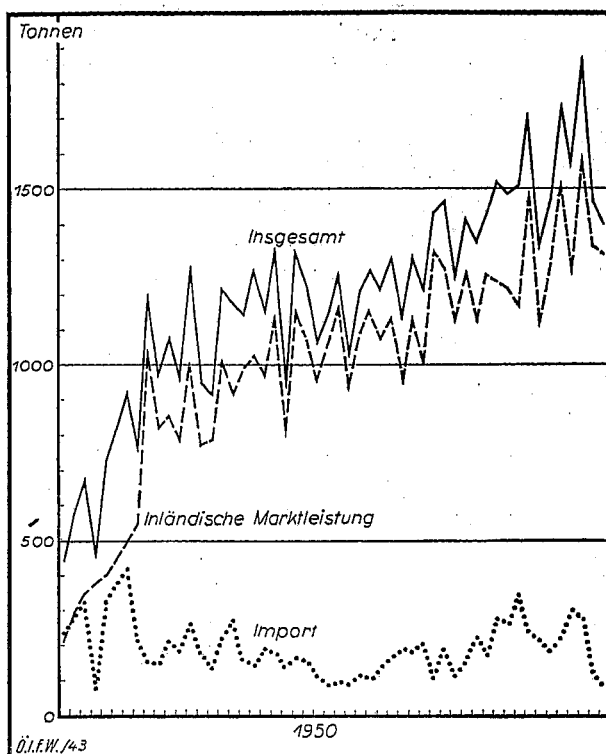
¹⁾ Nach dem Statistischen Jahrbuch der Stadt Wien 1937. — ²⁾ Nach den Jahresausweisen des Marktamtes der Stadt Wien. — ³⁾ Anlieferungen auf den Zentralviehmarkt, in die Kontumazanlage sowie Außermarktverkehr. — ⁴⁾ Außerdem 5.750 Stück aus Ungarn für Besatzungsmacht. — ⁵⁾ Anlieferungen auf den Zentralviehmarkt, in die Kontumazanlage sowie Außermarktverkehr und Zufuhren in die Großmarkthalle, sofern sie nicht bereits auf dem Zentralviehmarkt erfaßt wurden; 1949 einschließlich der Zufuhren über den Zentralviehmarkt. — ⁶⁾ Auftrieb von Schlachtpferden auf dem Pferdemarkt. — ⁷⁾ Zufuhren von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Würsten, Selchwaren und Innereien in die Großmarkthalle, sofern sie nicht bereits auf dem Zentralviehmarkt erfaßt wurden; 1949 einschließlich der Zufuhren über den Zentralviehmarkt.

höher (um 132% und 59%). Noch stärker als die Inlandsaufbringung von Fleisch aber waren die Fleischimporte zurückgeblieben. Während allein die erfaßten Inlandlieferungen von Schweinen 55%, Kälbern 49% und Fleisch (Großmarkthalle) sogar 101% von 1937 erreichten, betrug die entsprechenden Auslandszufuhren erst 19%, 26% und 48%, was nicht zuletzt in den wirtschaftlichen Strukturänderungen der traditionellen Lieferländer begründet war. Deshalb hat sich auch die Bedeutung der einzelnen Lieferländer gegenüber der Vorkriegszeit sehr gewandelt. Während im Jahre 1937 unter den Lieferländern für Schweine Polen an erster Stelle stand, dem Jugoslawien, Ungarn und Rumänien in größeren Abständen folgten, stammten im Jahre 1950 39% der importierten Schweine aus Jugoslawien, 38% aus Ungarn, 15% aus der CSR und nur 8% aus Polen. Rinder lieferten in der Vorkriegszeit hauptsächlich Rumänien und Ungarn, während auf Jugoslawien und Polen zusammen nur 33% der Einfuhren entfielen. Im Jahre 1950 dagegen wurden 57% der ausländischen Rinder aus Ungarn, 38% aus Jugoslawien und nur 5% aus Rumänien bezogen. Gleichzeitig hat sich auch die Qualität der Importe im Durchschnitt verschlechtert.

Der Fleischverbrauch in Wien war allerdings im Jahre 1950 schon höher, als auf Grund der Zufuhren angenommen werden konnte. Nicht nur weil, wie erwähnt, die tatsächlichen Anlieferungen (einschließlich der Direktbezüge) höher als die vom Marktamt

Wöchentliche Fleischanlieferungen nach Wien im Jahre 1950¹⁾

(Normaler Maßstab; in Tonnen)



¹⁾ Nach Berechnungen des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Volksernährung, auf Grund der vom Marktamt der Stadt Wien erfaßten Zufuhren sowie durchschnittlicher Lebend- und Schlachtgewichte (Fleisch, einschließlich Speck und Talg).

Seit der Lockerung der Fleischbewirtschaftung im Februar 1950 ist die „legale“ Belieferung Wiens mit Fleisch rasch und, abgesehen von kurzfristigen Schwankungen, stetig gestiegen. Die bessere Fleischversorgung ist vorwiegend einer höheren inländischen Marktproduktion zu verdanken. Die Zufuhren aus dem Ausland fielen nur am Anfang des Jahres stärker ins Gewicht, nahmen jedoch gegen Jahresende ab.

Zufuhren von Vieh und Fleisch nach Wien aus dem Ausland¹⁾

Herkunftsland	Rinder		Schweine		Fleisch	
	1937	1950	1937	1950	1937	1950
			Stück		Tonnen	
Rumänien	4.805	582	58.779	—	1	82
Ungarn	4.290	6.405 ²⁾	86.564	28.901	116	25
Jugoslawien	3.498	4.289	112.690	29.742	736	32
Polen	903	—	135.688	6.438	415	—
CSR	—	—	—	11.842	—	—
Übrige Länder	—	—	5.857	—	—	470
Insgesamt	13.496	11.276 ²⁾	399.578	76.923	1.268	609
	in % der gesamten ausländischen Zufuhren					
Rumänien	35,6	5,2	14,7	—	0,1	13,5
Ungarn	31,8	56,8	21,7	37,6	9,2	4,1
Jugoslawien	25,9	38,0	28,2	38,7	58,0	5,3
Polen	6,7	—	33,9	8,3	32,7	—
CSR	—	—	—	15,4	—	—
Übrige Länder	—	—	1,5	—	—	77,1

¹⁾ Angaben für 1937 nach dem Statistischen Jahrbuch der Stadt Wien 1937, für 1950 nach dem Jahresausweis des Marktamtes der Stadt Wien. — ²⁾ Außerdem 5.750 Stück für Besatzungsmacht.

erfaßten sind, sondern auch deshalb, weil in der Vorkriegszeit mehr Fettschweine auf den Markt kamen, so daß schätzungsweise 30 % des Schlachtgewichtes der gelieferten Schweine der Fettversorgung zugute kamen, während derzeit der Bedarf an Schmalz vor allem durch Schmalzimporte gedeckt wird¹⁾. Tatsächlich entfielen auf Fettschweine im Jahre 1937 41 % der auf den Zentralviehmarkt und in die Kontumazanlage (einschließlich der erfaßten Außermarktbezüge) gelieferten Schweine, im Jahre 1950 aber nur 21 % (wobei auch deren Speckanteil geringer war als in der Vorkriegszeit).

Auf Grund der vom Marktamt erfaßten Anlieferungen von Schlachtvieh und Fleisch, der gemeldeten durchschnittlichen Lebendgewichte und der erfahrungsmäßigen Schlachtgewichtsanteile²⁾ wurde vom Bundesministerium für Inneres, Sektion Volksernährung, für 1950 der Fleischanfall (einschließlich Schlachtfette) in Wien mit rund 61.000 t berechnet. Nimmt man die Direktbezüge der Fleischhauer mit etwa 10.000 t (16,4 % der erfaßten Anlieferung) an, so ergibt sich insgesamt eine Fleischausbeute (einschließlich Schlachtfette) von rund 71.000 t. Da der Fettanteil (Speck und Talg) auf Grund durchschnittlicher Sätze³⁾ auf über 7.000 t geschätzt werden kann, dürfte der Fleischverbrauch Wiens im Jahre 1950 insgesamt annähernd 64.000 t oder 35,9 kg je Kopf der Bevölkerung betragen haben⁴⁾. Demgegenüber belief

er sich im Jahre 1937 auf 102.377 t oder 54,6 kg je Kopf. Der Fleischkonsum erreichte in Wien demnach im Jahre 1950 rund 62 % oder je Kopf der Bevölkerung, infolge der um 6 % geringeren Einwohnerzahl rund 66 % des Verbrauches von 1937. Allerdings war auch im Jahre 1937 der Fleischkonsum wegen der hohen Arbeitslosigkeit relativ niedrig (von 1930 bis 1937 hat der Wiener Fleischkonsum um 22 % abgenommen).

Mit einer Kopfquote von 35,9 kg wurde somit in Wien schon im Jahre 1950 der Verbrauch erreicht, der auf Grund des Fleischversorgungsplanes für den gesamtösterreichischen Durchschnitt erst im Wirtschaftsjahr 1950/51 vorgesehen war⁵⁾, infolge der hinter dem Plan zurückbleibenden Importe jedoch kaum realisiert werden wird. Allerdings war auch vor dem Kriege der Fleischverbrauch in Wien (54,6 kg) höher als im gesamtösterreichischen Durchschnitt (48,7 kg jährlich). Da sich in der Nachkriegszeit die Kaufkraft zugunsten der Bundesländer verschoben hat, dürfte das Verbrauchsgefälle auch bei Fleisch geringer sein.

Die Zusammensetzung des Fleischkonsums hat sich gegenüber dem Vorkriegsstand beachtlich verändert. Während i. J. 1937 vom gesamten Fleischverbrauch 57 % auf Schweine-, 26 % auf Rind- und 11 % auf Kalbfleisch entfielen, betragen die entsprechenden Anteile im Jahre 1950 52 %, 37 % und 8 %. Schaf-, Ziegen-, Lamm- und Kitzfleisch wurde absolut und relativ mehr als im Jahre 1937 verbraucht. Bemerkenswert ist, daß relativ viel weniger Pferdefleisch konsumiert wird als i. J. 1937 (1 % gegen 6 %). Die Verbrauchsstruktur hat sich im großen und ganzen entsprechend der unterschiedlichen Entwicklung der Preise für die einzelnen Fleischarten verschoben. So betrug im Jahresdurchschnitt 1950 der Index der freien Preise für Schweinefleisch 830 %, für

¹⁾ Von dem für 1950 auf 24.700 t geschätzten Fettbedarf Wiens wurden nach den Versorgungsplänen des Innenministeriums, Sektion Volksernährung, 40 % durch ERP-Schmalz, 42 % durch Margarine, Speisefett und Öl, 6 % durch Butter und 12 % durch Schmalz aus Inlandsaufbringung sowie Schlachtungen von in- und ausländischen Schweinen gedeckt.

²⁾ Der Anteil des Schlachtgewichtes am Lebendgewicht wurde bei Rindern mit 48 %, bei Schweinen mit 80 %, bei Kälbern mit 50 % (ohne Fell) angenommen. Das Schlachtgewicht wurde bei Schafen mit durchschnittlich 20 kg, Lämmern und Kitzen mit 10 kg, Ziegen mit 18 kg und Pferden mit 200 kg veranschlagt.

³⁾ In Anlehnung an die Angaben des Long-Term-Programms der österreichischen Landwirtschaft und unter Berücksichtigung entsprechender Zuschläge für die importierten Fettschweine wurde im Durchschnitt ein Anfall von 15 kg Speck je Schwein und 13 kg Rohtalg je Rind angenommen. Dabei wurde schon unterstellt, daß infolge der bestehenden Diskrepanz zwischen den Speck- und Fleischpreisen (im März 1938 war der Preis für Schweinefleisch im Durchschnitt um 6 % höher als der für Filz, im Jahresdurchschnitt 1950 dagegen um 34 %) ein höherer Speckanteil als üblich am Fleisch belassen wurde.

⁴⁾ Diese Schätzung läßt eine Korrektur eher nach unten zu, da die Schlachtgewicht-Ausbeutesätze relativ hoch angenommen wurden. Außerdem sind in der Verbrauchszahl auch jene Fleischmengen enthalten, die in verarbeiteter Form (insbesondere Konserven) in die Bundesländer geliefert wurden.

Fleischverbrauch in Wien nach Fleischarten

Fleischart	1937 ¹⁾ t	%	1950 ²⁾ t	%	1950 in % von 1937
Rindfleisch	26.073	25,5	23.470	36,9	90,0
Kalbfleisch	10.848	10,6	5.088	8,0	46,9
Schweinefleisch ³⁾	58.422	57,1	32.884	51,7	56,3
Schaf- und Ziegenfleisch ...	323	0,3	573	0,9	177,4
Lamm- und Kitzfleisch	224	0,2	191	0,3	85,3
Pferdefleisch	5.939	5,8	763	1,2	12,8
Innereien, Würste ⁴⁾	548	0,5	636	1,0	116,1
Insgesamt ...	102.377	100,0	63.605	100,0	62,1

¹⁾ Berechnungen der Magistratsabteilung für Statistik. (Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 1937.) — ²⁾ Nach Berechnungen des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Volksernährung, auf Grund der vom Marktamt erfaßten Zufuhren und der geschätzten Direktbezüge der Fleischhauer sowie eigenen Schätzungen. — ³⁾ Einschließlich Rauchfleisch. — ⁴⁾ Nur von außerhalb Wien zugeführte Ware; die verwursteten Fleischmengen sind in den Fleischarten enthalten.

⁵⁾ Siehe auch Nr. 11 der Monatsberichte, Jg. 1950, S. 539 f. („Der Fleischversorgungsplan 1950/51“).

Kalb- und Rindfleisch 696 % und für Rindfleisch 555 % (März 1938=100). Damit lagen die Fleischpreise jedoch allgemein bedeutend über dem durchschnittlichen Preisniveau für Nahrungsmittel (nach dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes im Jahresdurchschnitt 1950 492 % von März 1938).

Die relativ hohen Fleischpreise und der von ihnen gedrosselte Verbrauch waren vor allem eine Folge der geringen Einfuhren. Im Jahre 1950 lagen die Einfuhrpreise meist noch unter den Inlandspreisen, so daß größere Einfuhren einen Preisdruck ausgeübt hätten, wenn kein Preisausgleich erfolgt wäre. Im Jahre 1950 stammten vom gesamten Wiener Fleischverbrauch nur etwa 9.000 t oder 14 % aus Einfuhren, ein Anteil, der für Wien auch bei friedensmäßiger Inlandsversorgung zu gering wäre. (In der Vorkriegszeit wurde der Fleischverbrauch der gesamten österreichischen Bevölkerung zu 16 % aus Importen ge-

deckt, der von Wien jedoch zu etwa 25 bis 30 %.) Während daher die Inlandsanlieferungen schon mehr als 70 % von 1937 erreichten, betrug die Zufuhr aus dem Ausland erst ein Drittel.

Für 1951 ist kaum mit einem höheren Verbrauch als im Vorjahr zu rechnen. Die Anlieferungen aus dem Ausland nehmen seit Ende 1950 ständig ab¹⁾ und werden wegen der beschränkten Exportmöglichkeiten der Bezugsländer und der hohen Importpreise in nächster Zeit auch kaum gesteigert werden können. Die Aufbringung aus dem Inland, die Anfang des Jahres nicht zuletzt aus Mangel an Futtermitteln ziemlich hoch war, wird mit fortschreitender Jahreszeit saisonbedingt abnehmen. Insbesondere in den Sommermonaten dürfte Fleisch weitaus knapper als im Vorjahr werden, so daß sich ein gewisser Preisauftrieb auf die Dauer kaum vermeiden lassen wird²⁾.

Zum Problem des Milchpreises

Die Relationen zwischen den einzelnen Agrarpreisen sind bekanntlich stark verzerrt. Außer den Preisen für Brotgetreide hinken vor allem die Milchpreise dem allgemeinen Agrarpreisniveau nach. Eine befriedigende Lösung ist deshalb besonders schwierig, weil Fragen der Produktion, der Versorgung und der Einkommensverteilung eng miteinander verknüpft sind. Der vorliegende Aufsatz sieht von den einkommenspolitischen Konsequenzen einer Neuregelung der Milchpreise ab und beschränkt sich darauf, ihre Auswirkungen auf Produktion und Marktleistungen zu beleuchten. Eine eingehendere und umfassendere Behandlung des Themas bleibt einer späteren Untersuchung vorbehalten.

Ursachen des geringen Milchangebotes

Die Milchaufbringung ist in den letzten Monaten stark zurückgegangen (siehe Abschnitt „Ernährung“). Das hat teilweise saisonbestimmte Gründe. Die Produktion ist niedrig, weil ein Teil der Kühe „trocken“ steht, der Futtermittelvorrat schwindet und Kraftfutter knapp ist. Gleichzeitig ist der Milchverbrauch der Landwirtschaft selbst relativ hoch, weil an die Großteile von Jänner bis April anfallenden Kälber viel Milch verfüttert werden muß. Außer der — vorübergehenden — gegenläufigen Bewegung von Produktion und landwirtschaftlichem Eigenverbrauch tragen aber zweifellos auch die unausgeglichene Preisverhältnisse

¹⁾ Von Dezember 1950 bis März 1951 hat der Auftrieb von ausländischen Schweinen im Wochendurchschnitt um 1.200 Stück (fast 50 %) abgenommen. Die Lieferungen von Rindern aus dem Ausland sind seit November 1950 nahezu ganz ausgeblieben.

²⁾ Offiziell sind die Fleischhauer derzeit an die amtlich verlautbarten Höchstpreise gebunden, die auf dem Stand der 3. Septemberwoche gestoppt wurden.

zwischen Milch und Fleisch sowie das knappe Angebot von Kraftfutter und dessen hoher Preis dazu bei, daß das Milchangebot stark zurückgeht.

Milch ist gegenwärtig von allen tierischen Produkten am billigsten. Für den Konsumenten kostet sie seit 1948 328 % von 1937 — allerdings ohne Berücksichtigung des niedrigeren Fettgehaltes — wogegen die Preise für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sowie Eier ungefähr doppelt so hoch gestiegen sind. Wenn auch die Disparitäten bei den Erzeugerpreisen für Milch (463 %), Schlachtrinder (500 %), Schlachtkälber (636 %) und Schlachtschweine (709 % von 1937) weniger stark ausgeprägt sind³⁾, geben sie dennoch einen starken Anreiz, relativ viel Milch zu verfüttern.

³⁾ Der Index an die Erzeugerpreise für Milch liegt höher als der des Verbraucherpreises, weil für Milch, die man als Frischmilch absetzte, im Basisjahre (1937) ein höherer Preis (S 25.—) bezahlt wurde als für Milch, die man auf Käse oder Butter verarbeitete (S 18.— bis S 20.—); im gewogenen Durchschnitt betrug der Milcherlös nur S 21'60 je 100 Liter gegenüber S 100.— jetzt.